

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 64 (2009)

Heft: 4

Artikel: Geschätzte Riesen : gehetzte Zwerge

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-891505>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geschätzte Riesen – gehetzte Zwerge

Bäuerinnen und Bauern brauchen Macht, Wertschätzung und einen angemessenen Lohn. Das postulierte die Schweizerische reformierte Arbeitsgemeinschaft Kirche und Landwirtschaft SRAKLA an ihrer Mitgliederversammlung in Frutigen. Sonst würden die Lebensgrundlagen zerstört und der Hunger weiter zunehmen.

Der Todeskampf der Bauern dauert lange genug! Immer grösser, immer schneller fordert die Wirtschaft. Immer mehr Bauernfamilien – weltweit – können diesem Druck nicht mehr standhalten. Das ist nicht nur für sie dramatisch, sondern auch für uns Konsumentinnen und Konsumenten.

«L'agonie des paysans a assez duré!» – «Der Todeskampf der Bäuerinnen und Bauern dauert lange genug!» Unter dieser Überschrift wurde im Karfreitagsgottesdienst 2009 in Saint-Saphorin VD ein flammender Appell an die Öffentlichkeit erlassen. Er fand in der Romandie grosse Beachtung. Ein Resultat davon ist der Runde Tisch vom 8. Oktober, an dem die Schweizerische Reformierte Arbeitsgemeinschaft Kirche und Landwirtschaft SRAKLA teilgenommen hat. Die Gefühle der Bäuerinnen und Bauern in der Schweiz und weltweit müssen endlich ernst genommen und dürfen nicht mit statistischen und ökonomischen Daten unter den Tisch gefegt werden. Wie weit man es mit diesem Denken bringt, hat die jüngste Wirtschaftskrise genügend gezeigt. Die Schweiz hat in Artikel 104 der Bundesverfassung die Pflichten und Aufgaben der Landwirtschaft klar umschrieben:

1 Der Bund sorgt dafür, dass die Landwirtschaft durch eine nachhaltige und auf den Markt ausgerichtete Produktion einen wesentlichen Beitrag leistet zur:

- sicheren Versorgung der Bevölkerung;*
- Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen und zur Pflege der Kulturlandschaft;*
- dezentralen Besiedlung des Landes.*

Andere – meist ungeschriebene – Gesetze, nämlich die des freien Marktes, scheinen im Moment grösseres Gewicht zu haben. Darum weist die SRAKLA anlässlich ihrer Mitglie-

derversammlung 2009 auf folgende Punkte hin:

Macht statt Ohnmacht

• Ohnmacht gegenüber der Preisbildung:

Die Bäuerinnen und Bauern liefern die Grundstoffe für unser tägliches Brot. Bei der Preisbildung werden sie nicht gefragt. Ihnen wird diktiert. **Die Macht liegt bei den Nahrungsmittelkonzernen und Grossverteilern.**

• Ohnmacht gegenüber dem Wetter und der Klimaveränderung:

Bäuerinnen und Bauern arbeiten in der Natur und mit der Natur. **Die Macht der Natur** ist stärker als ihre Planung. Sie können nicht industriell (das heisst wetterunabhängig und genau nach Auftrag) produzieren.

• Ohnmacht gegenüber den Gesetzen des freien Handels:

Die Macht des freien Handels ist die Macht des Stärkeren. Die Stärkeren in unserer Gesellschaft sind nie die Bauernfamilien.¹

Fazit: Die Ernährerinnen und Ernährer der Menschheit dürfen nicht ohnmächtig sein. Sie brauchen Kraft und Macht, damit unsere Kinder und Kindeskinder nicht verhungern und unsere Lebensgrundlagen nicht zerstört werden.

Wertschätzung statt Hetzjagd

• Geschätzte Riesen, gehetzte Zwerge:

Bäuerliche Familienbetriebe sind Zwerge in der heutigen Betriebslandschaft.² Viele Zwerge haben Eigenschaften, die unsere Gesellschaft dringend braucht: Fleiss, Bescheidenheit, Genügsamkeit, Naturverbundenheit, Ehrlichkeit. Die Riesen sind genau solche Betriebe, die von den Konsumenten

in Umfragen nicht gewünscht werden: grossflächige Industriebetriebe.

• Die Sorge um die natürlichen Lebensgrundlagen verlangt geschätzte und nicht gehetzte Fachleute:

«Immer grösser» heisst immer weniger Kontakt mit der Natur. Daher ist die Strategie der WTO und der Freihandelsabkommen falsch.³ Die Umsetzung der AP 2011 auf Verordnungsstufe geht ebenfalls in diese falsche Richtung.

• Gegenseitige Wertschätzung bringt dem ganzen Berufsstand mehr als das Mitholen in der Hetzjagd:

Solidarität unter den Bäuerinnen und Bauern ist durch den dauernden Verdrängungskampf gefährdet, in schwierigen Zeiten aber doppelt nötig.

• Bäuerinnen und Bauern arbeiten exponentiell an der Öffentlichkeit. Das verdient Wertschätzung und Respekt:

Oft wird ein fehlbarer Bauer unnötig an den Pranger gestellt. Bei kleinen Vergehen soll ihm das gleiche Recht auf Anonymität zustehen wie andern. Vorschriften sollen so umgesetzt werden, dass sie dem Gemeinwohl dienen – auch den Bäuerinnen und Bauern. Sie sollten nicht das Gefühl aufkommen lassen, in einem Polizeistaat zu leben.

Fazit: Zur Wertschätzung gehört ein angemessener Lohn für die erbrachte Leistung. Die Bauernfamilien – weltweit – brauchen die Wertschätzung nicht nur in Worten, sondern auch in Taten, lies Einkommen.

Kontakt: Ernst Beyeler, Vereinspräsident

SRAKLA, 079 880 09 39

Ueli Tobler, Pfarrer und Vorstands-präsident SRAKLA, 032 313 13 5

¹ In der Schweiz werden nur noch 7,1% des Einkommens für Nahrungsmittel ausgegeben, rund 3x mehr für Versicherungsprämien. Wenn Milch bald günstiger ist als Mineralwasser, dann stimmt doch etwas nicht, wenn man den Aufwand für die Produktion betrachtet! Nahrungsmittel dienen einfach nur als Frequenzbringer in den Läden (Lebensmittel braucht man jeden Tag!)

² Nicht alle, die wachsen, haben das Kapital für das Wachstum in der Landwirtschaft erarbeitet (Bauland, Kiesgrube, Erbe). Viele Vorzeigebetriebe sind Ausnahmefälle.

³ Auch die grossen Betriebe der EU und der USA stehen vor unlösbarer Problemen. Suizide unter jungen und tüchtigen Bauern sind leider keine Seltenheit.